Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und älteres Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Festtags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 251. Montag, den 26. Oktober 1914. 46. Jahrgang.

Immer näher auf Calais zu!

Durchhalten!

Jeder neu heraufziehende Tag stellt an unsere unübertrefflichen Truppen im Felde die schwersten Anforderungen in opferreichem Ringen und entsagungsvollem Ausharren. Da mag es manchen geben, den Zweifel beschleichen, ob im Hinblick auf die oft unsäglichen körperlichen Strapazen und die Häufung gemütlicher Erschütterungen unsere braven Feldgrauen auf die Dauer den unerschütterlichen Kampfesmut sich bewahren werden, ohne den sie die Uebermacht der Feinde nicht werden zu Boden werfen können. Zum Glück lassen die aus den vordersten Schlachtlinien eintreffenden Nachrichten noch nichts von einer etwa auftauchenden kriegsmüden Stimmung spüren, vielmehr sind die Truppen jetzt noch ebenso wie beim Ausbruch des Krieges trotz aller ihnen beschiedenen Mühseligkeiten von aufopferndem und heldenhaftem Geist durchglüht. Läßt der militärische Schneid vor dem Feinde nichts zu wünschen übrig, so sollte Zuversicht und Opferbereitschaft auch bei den Daheimgebliebenen nicht den geringsten Abbruch erleiden, falls die allseitig heißersehnten entscheidenden Schläge länger auf sich warten lassen, als man nach dem überraschenden Siegeslaufe unserer Waffen in den ersten Wochen als nahezu selbstverständlich angenommen haben mag. Wir haben bisher bereits Großes, Ueberwältigendes erreicht, und weitere Erfolge werden nicht ausbleiben, wenn die furchtbaren Widerstände, die von überaus tapferen Gegnern dem deutschen Vormarsch immer von neuem entgegengestellt werden, erst erlahmen. Daher heißt es, die Ungeduld zügeln, die Hoffnung nicht erlahmen zu lassen und mit gläubigem Vertrauen zu der Gerechtigkeit unserer Sache, zu der ausgezeichneten Führung der deutschen Heere und zum Löwenmute unserer Vaterlandsverteidiger — durchzuhalten! Durchhalten! — sei jetzt und immerdar die Losung.

Aus den neu eingelaufenen amtlichen Meldungen läßt sich auch nichts entnehmen, was zum Kleinmut Anlaß geben könnte. Im Nordwesten Frankreichs nehmen die erbitterten Kämpfe ihren Fortgang. Die Feinde weichen auf der ganzen Front langsam zurück, also muß der Augenblick nicht mehr fern sein, wo die Krönung des wochenlangen Ringens in einer großen Entscheidung uns beschieden sein wird. An der Weichsel und am San, auf der langen Front von Warschau bis nach Galizien hinein, ist die Kriegslage gleichfalls günstig. Wenn das Hauptquartier mitteilt, daß nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage die Verhältnisse dort „sich noch in der Entwickelung befinden", so soll offenbar nur verkündet werden, daß eine Atempause zu erneutem Kräftesammeln eingetreten ist. Daß die Russen ihre Siegeshoffnungen beträchtlich haben herabstimmen müssen, zeigt ihr allmählicher Rückzug aus den am weitesten vorgerückten Stellungen in Galizien. Czernowitz, die Hauptstadt von Bukowina, ist von ihnen geräumt worden. Unsere Verbündeten im Süden gehen wacker vor und fügen den Russen die schwersten Verluste zu.

Ein Umschwung?

In englischen Zeitungen, die bisher nichts als Gehässigkeiten gegen Deutschland brachten, finden sich sonderbarerweise folgende Erzählungen englischer Soldaten, die in wenigen Worten das Lob der deutschen Menschlichkeit singen: Ein englischer Gemeiner, jetzt im Hospital in Newcastle, erzählt: An der Aisne lag ich stundenlang verwundet Ein Deutscher kam herbei und verband meine Wunde unter schwerem Feuer. Als er mich zurechtgemacht hatte, wollte er sich entfernen, aber eine verirrte Kugel traf ihn, und dicht bei mir fiel er tot hin. Ein anderer erzählt: Nach Soissons lag ich schwer verwundet auf dem Felde. Nahe dabei war ein junger Bursche von meinem Regiment. Ueber ihn beugte sich ein deutscher Infanterist, hielt eine Wasserflasche an seine Lippen und suchte ihn zu beruhigen. Der verwundete Mann war im Delirium und rief fortwährend: Mutter, bist du da? Der Deutsche schien zu verstehen, denn er strich sanft mit der Hand über die fiebernde Stirne und liebkoste den armen Jungen so zart, wie eine Frau es nur gekonnt hätte. Der Tod kam zuletzt, und als die Seele des Verwundeten zur letzten Abrechnung hinüberging, sah ich den Deutschen, wie er seine Tränen zu verbergen suchte. Diese deutschfreundlichen Berichte in englischen Zeitungen zu lesen, gewährt einen merkwürdigen Anblick.

Weitere Fortschritte der deutschen Truppen.

Großes Hauptquartier 24. Okt., 3 Uhr. Die Kämpfe am **Yser- und Ypres-Abschnitt** sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften **den Kanal zu überschreiten**. Oestlich Ypres und südlich von **Lille** drangen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam weiter vor.

Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im **Argonner-Walde** kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen.

Nördlich von Toul bei Flirey lehnten die Franzosen eine von uns zur Bestattung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich von **Augustow** erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgelehnt wurden. W. T. B.

Mitteilung der obersten Heeresleitung. Großes Hauptquartier, 25. Oktober. **WTB. Der Yser-Ypres-Kanal ist zwischen Nieuport und Dixmuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von uns mit erneuten starken Kräften überschritten worden. Oestlich und nordöstlich Ypres hat sich der Feind verstärkt. Trotzdem gelang es unseren Truppen an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter 1 Oberst und 28 Offiziere wurden gefangen genommen.**

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen.

In der Gegend Iwangorod kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Truppen und machten 1800 Gefangene.

Deutsche Truppen vor Arras!

Rotterdam, 26. Okt. Die Stadt Roulers befindet sich seit vorgestern abend im unbestrittenen Besitz der Deutschen. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, stehen die Deutschen dirkt vor Arras.

Berlin, 24. Okt. Dem „Achtuhr-Abendbl." wird aus Rotterdam gemeldet: Den bisher als zuverlässig sich erwiesenen holländischen Zeitungsberichten aus Belgien und Nordfrankreich zufolge sind zwischen Lille und Bailleul sämtliche Ortschaften von den Deutschen besetzt worden. Südlich Dixmuiden befindet sich die deutsche Frontlinie in beträchtlicher Verschiebung nach Westen.

Köln, 24. Okt. Wie die „Köln. Ztg." erfährt, sind nach den französischen amtlichen Berichten die Kämpfe auf dem nordwestlichen Flügel fortgesetzt worden. An einzelnen Stellen seien die Verbündeten zurückgegangen, während an anderen sie Fortschritte gemacht hätten. Der Kernpunkt der Angaben ist das Zugeständnis, daß der Druck der feindlichen Streitkräfte sich gegen die Verbündeten immer fühlbarer mache. Es stimmt dies mit der gestrigen amtlichen Meldung überein, daß unser Angriff im Fortschreiten begriffen ist.

Rotterdam, 25. Okt. Wie die hiesigen Blätter melden, dauert die Schlacht an der Yser an, wobei sich feststellen läßt, daß die Deutschen auf der ganzen Linie im Vorgehen begriffen sind. Sie haben zwischen Nieuport und Ostende sehr geschickt schwere Batterien in gut gedeckte Stellungen gebracht, die ein unermüdlich heftiges Feuer gegen die englischen Kriegsschiffe unterhalten, die wegen der Untiefen nicht nahe genug an die Küste herankommen können, um das Feuer wirksam zu erwidern. Was die drei für Brasilien gebauten Kanonenboote mit geringem Tiefgang betrifft, die die Engländer gleichfalls ins Feuer schickten, so zeigte sich gestern nur noch ein einziges, woraus man schließen kann, daß die zwei anderen schwere Beschädigungen erlitten. Sie führen übrigens zu schwache Geschütze, um den Deutschen ernsten Schaden zufügen zu können. Südlich Dixmuiden sind die Verbündeten an sämtlichen Punkten zurückgeworfen. Die Flucht der Küstenbewohner nach Ostende ist noch immer im Zunehmen begriffen.

Deutsche Luftschiffe über Warschau!

Berlin, 25. Okt. Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Mailand gedrahtet: Der „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg, daß die Deutschen bis 12 Kilometer vor Warschau vorgedrungen wären. Von der Stadt aus hört man deutlich den Kanonendonner und sieht täglich deutsche Luftschiffe und Flugzeuge in der Luft. Die russischen Militärbehörden stellen Geschütze und Maschinengewehre auf den höchsten Bauten der Stadt auf. Die Bevölkerung verhält sich ruhig. Eines Morgens erschien ein Zeppelin über der Stadt und warf mehrere Bomben aus, ohne daß aber wirklicher Schaden angerichtet wurde. Polen ist zum größten Teil völlig vernichtet.

106 Personen durch Bombenwürfe getötet.

WTB **Aus Warschau wird dem „Berl. Lokalanzeiger" gemeldet: Von deutschen Flugzeugen auf die Stadt geschleuderte Bomben töteten an einem Tage 44 und an einem anderen Tage 62 Menschen.**

Englische Vorsichtsmaßregeln!

Berlin, 24. Okt. Der „Post" wird aus London gemeldet: Das Blatt „Pesti Naplo" schreibt: Der Fall von Antwerpen hat die englische Regierung zu fieberhafter Tätigkeit veranlaßt. An den Ufern bei Felixtown in der Nähe des Seebades Harwich werden die Schutzmaßregeln mit großer Beschleunigung durchgeführt. England sichert sich gegen den Einbruch der Deutschen. Diese Schutzmaßregeln sind auch für den Fall wichtig, wenn die Deutschen nicht schon in kurzem in Calais sind, denn der Besitz des belgischen Ufers ist vom Gesichtspunkte des Seekrieges von großer Wichtigkeit. Die englische Heeresleitung ist der bestimmten Meinung, daß es vor Felixtown zu einer großen Schlacht kommen werde. Um eine Landung zu verhüten, werden schon jetzt die erforderlichen Gegenmaßregeln getroffen. Die umliegenden Höhen werden befestigt und dort Militärlager errichtet. Im Felixtowner Kreis ist der Kriegszustand proklamiert worden.

Die deutschen Südseeinseln

die vorübergehend von den nimmersatten Japanern besetzt wurden, eines Tages mit Zins und Zinseszins jedoch wieder herausgegeben werden müssen, sind zwar keineswegs unsere wichtigsten überseeischen Kolonien, stellen aber doch recht erhebliche Werte dar. Die Marschallinseln, die nach einem Abkommen mit England seit dem Jahre 1886 deutsches Schutzgebiet sind, bis 1905 von der deutschen Jaluitgesellschaft verwaltet und dann in die Verwaltung von Deutsch-Neuguinea einbezogen wurden, umfassen 410 Quadratkilometer und zählen etwa 15 000 Einwohner. Die Hauptausfuhr bilden zubereitete Kokosnüsse, die Kopra.

Die Mariannen, die aus einer Gruppe von 17 Inseln bestehen und seit 1907 gemeinsam mit den Westkarolinen verwaltet werden, erwarb das deutsche Reich im Jahre 1899 von Spanien gegen eine Kaufsumme von 20 Millionen Mark. Die Deutschland gehörigen Inseln zählen etwa 3500 Einwohner. Die Hauptausfuhr ist gleichfalls Kopra. Die Karolinen-Inseln endlich, die einen Flächeninhalt von 1450 Quadratkilometern bei einer Einwohnerschaft von 41 500 Köpfen haben, wurden vom Papste Leo 13. im Jahre 1885 den Spaniern zugesprochen, von diesen jedoch 1899 durch Deutschland gegen eine Kaufsumme von 20 Millionen Mark erworben. Die wichtigste dieser Inseln ist Ponape, auch das von den Japanern bereits vor einigen Wochen besetzte Jap gehört zu den größeren Inseln dieser Gruppe, deren Ausfuhr neben Kopra namentlich Schildpatt und Perlmutter ist.

Ein Sozialdemokrat über den „Militarismus".

Der frühere sozialdemokratische badische Landtagsabgeordnete Fendrich veröffentlichte in der Zeitschrift „Der Krieg" einen Artikel über die deutsche Mobilmachung, worin es u. a. heißt:

„Unsere Kinder und Kindeskinder werden noch davon erzählen, wie sich der angeblich seelenlose Mechanismus unserer Militärgewalt nur als ein Stück jener heiligen Ordnung erwiesen hat, die Friedrich Schiller eine Himmelstochter nennt. Die Gewalt allein tut's nicht, ohne sie gibt es keine Siege. Die Ordnung allein tut's auch nicht, aber ohne sie ist alles verloren . . . Und noch eins macht die Zurückbleibenden froh und leicht. Jetzt sah man auf den Straßen, wo Millionen und Milliarden hingekommen waren, die Jahr um Jahr durch die Militärvorlagen der Regierung gefordert wurden. Hier ging unser Fleisch und Blut, gut gekleidet, gut gestiefelt, gut gerüstet. Und auch die, welche gegen den immer unzufriedenen Militarismus manches scharfe Wort hatten fallen lassen, danken jetzt heimlich Gott, daß im Reichstage auch gegen ihren Willen alles angenommen worden war. Denn wo wären wir sonst jetzt?"

Dieses Lob des „Militarismus" von sozialdemokratischer Seite ist bemerkenswert genug, um für alle Zeiten festgehalten zu werden.

Ein Neffe des Kaisers gefallen.

Berlin, 25. Okt. Nach dem letzten englischen Kriegsbericht hat Prinz Maximilian von Hessen, ein Neffe des Kaisers, den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden. Die früheren Meldungen besagten, daß der Prinz durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet und darauf in englische Gefangenschaft gehalten war.

Der Krieg gegen Frankreich.

Paris bereitet sich auf die Belagerung vor.

Kopenhagen, 24. Oktbr. Die Arbeiten an den Pariser Befestigungswerken werden nach einer Depesche der „Politiken" mit verdoppelter Kraft fortgesetzt. Gallieni befahl, alle Kranken aus den Pariser Hospitälern anders wohin zu schaffen, um Platz für die Verwundeten zu bekommen. Nach den letzten Nachrichten hält die große Schlacht auf der ganzen Linie mit großer Heftigkeit an.

Generalstabschef v. Moltke erkrankt.

Berlin, 25. Okt. (Amtlich.) Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General von Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General von Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister von Falkenhayn übertragen worden.

Calais um jeden Preis.

Christiania, 26. Okt. Aus London wird über die Kämpfe in Nordfrankreich gemeldet: Die Deutschen machen die größten Anstrengungen, um im Norden durchzubrechen. Kriegsgefangene sagen, die deutschen Truppen hätten den Befehl erhalten, Calais um jeden Preis zu nehmen.

Kämpfe in den Vogesen.

Zürich, 26. Okt. Die deutschen Truppen wiesen gestern in den Süd-Vogesen heftige französische Angriffe zurück. Es sind auf der ganzen Front neue Kämpfe im Gange.

Der kluge French und der törichte Joffre.

Herr French hat soeben einen Bericht von der Aisne veröffentlicht, der zeigen soll, wie klug er ist. Er behauptet, daß der französische Generalissimus Joffre am 3. September den Plan zu einer allgemeinen Offensive gegen die Deutschen gefaßt habe. Der Angriff wurde am 12. September begonnen, aber am 18. September fing Joffre bereits wieder an, einen neuen Plan auszuarbeiten, der in der Umgehung des deutschen Heeres bestehen sollte, und bis jetzt den Verbündeten wenig Freude gemacht hat. Also mit anderen Worten heißt das: der französische Generalissimus hat Schuld daran, daß die Deutschen immer noch nicht besiegt sind. Es muß schlecht stehen mit der Freundschaft der beiden „Verbündeten".

Französisches Entsetzen über die eigenen Verluste.

Aus Bordeaux wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt in Regierungskreisen ein Artikel des Deputierten Becard im „Petit Parisien". Der Volksvertreter schildert seine Eindrücke an der Gefechtsfront von Lons-Atrecht in folgenden Sätzen: An dem Elan unserer Soldaten und an dem Talente Joffres werden die Deutschen scheitern. Leider vermißte ich an vielen wichtigen Frontpunkten das Vertrauen in den Endsieg unserer Truppen. Soldaten und Offiziere gestanden mir ein, daß die empfindlichen Verluste, die bloß zu kleinen Erfolgen führen, sehr niederdrückend auf einen Teil der Mannschaften wirken. Unbezwingliches Angstgefühl, nervöse Ueberreizung infolge der deutschen Nachtangriffe vermindern die Energie der Truppen. Doch läßt sich erwarten, daß sich unsere Leute allmählich an die schreckenverbreitende Kampfart der Deutschen gewöhnen.

Französischer Dank als Geleitbrief.

WTB Darmstadt, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Die im Reservelazarett des hiesigen städtischen Saalbaues untergebrachten französischen Verwundeten wollen ihre Dankbarkeit für die gute Behandlung und Pflege, die sie gefunden haben, eigenartig bestätigen. Sie wünschen, daß jedem deutschen Krieger, der aus dem Lazarett wieder als geheilt entlassen wird, ein von den Franzosen eigenhändig geschriebener, von dem Lazarettdelegierten abgestempelter Schein mitgegeben werde, den er im Falle der Gefangennahme vorzeigen solle, damit ihm in Frankreich eine gleich gute Behandlung zuteil werde, wie den Franzosen bei uns. Der Wortlaut des Scheines ist folgender: Wenn der Inhaber dieser Karte verwundet oder gefangen genommen wird, wünschen wir, daß er ebensogut behandelt wird, wie wir im städtischen Saalbau zu Darmstadt. Es folgt die Unterschrift der Gefangenen.

Die „Verständigung" mit den Franktireurs.

Ein Trupp Franktireurs war von einer Kompagnie eingebracht worden und wurde bis zur Abfertigung in einem Keller verstaut. Der Feldwebel leitete die Unterbringung. Im Unteroffizierstone schnauzte er die Bande auf gut deutsch an: „Nehmt eure gottverdammten Latschen zusammen! Rechts ranrücken! Immer noch mehr ran! Denkt ihr wielleicht, ihr kommt in ein Fürstenzimmer?" Und es ging alles wunderschön und schnell. Dann wurde der Feldwebel abberufen und der Vize, in Friedenszeiten Neuphilologe, übernahm sein Amt. Er sprach französisch. Es ging aber wesentlich langsamer. Da sagte einer von den Füsilieren, die mit aufgepflanztem Seitengewehr an der Kellertür standen, zu seinem Nebenmann: „Zu schade, daß der Feldwebel weg ist. Der konnte sich so schön mit den Leuten verständigen."

Die Hörweite des Geschützdonners

erreicht ganz beträchtliche Entfernungen. So wird berichtet, daß der Kanonendonner von den Brennpunkten der Schlacht an der belgisch-französischen Küste, also etwa von Nieuport, bis nach Vlissingen zu hören sei. Die Luftentfernung beträgt etwa 80 Kilometer. Eine noch weitere Hörweite wird in einem Schweizer Blatt festgestellt. In Berncastel im Moseltal hörte man vor kurzem unaufhörlichen Kanonendonner. Man glaubte zuerst an Artillerieübungen. Schließlich aber geriet die Landbevölkerung doch in Unruhe, und einige Bauern vom Hundsrück fragten in Trier bei der Militärbehörde telegraphisch an, ob irgend etwas zu befürchten sei. Von dort kam die Antwort, man solle nur unbesorgt sein, der Geschützdonner rühre von der Beschießung von Verdun her. Die Entfernung von Berncastel bis Verdun beträgt in der Luftlinie 150 Kilometer!

Die französische Zivilbevölkerung flieht nach Deutschland!

Gar so groß, wie man uns immer glauben machen will, kann die Angst der Bürger der mit uns im Kriege liegenden Staaten vor den „Barbaren" wohl nicht sein, denn in einer der letzten Nächte trafen in Rastatt mit der Bahn etwa 140 Franzosen, größtenteils Frauen und Kinder, ein, die ihre Heimatsgemeinde in der Gegend von Verdun verlassen mußten, weil die Wohnstätten von den Franzosen zerstört worden waren und die Bewohner nirgends eine Unterkunft finden konnten. Die deutschen Militärbehörden nahmen sich der ihres Obdaches Beraubten in fürsorglicher Weise an und ließen sie im Zeughaus von Rastatt unterbringen, wo sie auch Verpflegung erhalten.

Der Krieg gegen Rußland.

Heftige Kämpfe auf der ganzen Ostfront.

WTB. Wien, 26. Okt. Amtlich wird verlautbar vom 25. Oktober, mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den Nordabhängen der östlichen Kartpathen über Starysambor, das östliche Vorgelände der Festung Przemysl, den unteren San und das polnische Weichselanland bis in die Gegend von Plozk erstreckt, im Kampf gegen die Hauptmacht der Russen, die auch ihre kaukasischen, sibirischen und turkestanischen Truppen heranführen. Unsere Offensive über die Karpathen hat starke feindliche Kräfte auf sich gezogen. In Mittelgalizien, wo beide Gegner befestigte Stellungen inne haben, steht im allgemeinen die Schlacht. Südöstlich Przemysl und an der unteren San erlangten unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfach Erfolge. In Russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichselstrecke Iwangorod-Warschau kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Die Schlacht an der Weichsel.

Amsterdam, 26. Okt. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet Einzelheiten über die Kämpfe an der Weichsel, die von Verwundeten erzählt wurden. Danach tobte die Schlacht nur wenige Meilen westlich von Warschau. Die Russen erlitten dort schwere Verluste; ein Regiment erhielt während eines Gefechtes dreimal einen neuen Kommandeur.

Ein Aufruf des Zaren an die Armenier,

der durch russische Agenten verbreitet wird, ist in Konstantinopel veröffentlicht worden. Das armenische Volk wird darin aufgefordert, sich von der fremden Herrschaft zu befreien. Gut unterrichtete Armenier in Konstantinopel halten diese Kundgebung für gefälscht. Auch Führer der armenischen Bewegung in Konstantinopel haben von diesem Aufruf keine Kenntnis. Die angesehene armenische Zeitung „Puzantion" bemerkt hierzu: Es ist gleichgiltig, ob ein Aufruf des Zaren an das armenische Volk vorhanden ist oder nicht. Die Haltung der Armenier in der Türkei ist ganz klar. Ihr Schicksal ist mit dem Geschick des türkischen Reiches eng verbunden.

Die Russen ziehen sich — vor dem Wetter zurück.

Wien, 24. Okt. Ein Bulletin des russischen Generalstabes meldet: Der Rückzug von Czernowitz erfolgte wegen schlechten Wetters und Schneefall. Der Landeschef der Bukowina hat seine Amtstätigkeit in Czernowitz wieder aufgenommen. Der Abgeordnete von Czernowitz, Nikolaus von Wasiliko, erhielt gestern vormittag folgendes Telegramm des Landeschefs in der Bukowina: Czernowitz von den Russen geräumt und von unseren Truppen besetzt. Graf Meran.

Rußlands Verluste.

Konstantinopel, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Nach dem Blatt „Taswir-i-efkiar" äußerte sich eine aus Rußland hier eingetroffene vertrauenswürdige Persönlichkeit, daß die Zahl der vom Kriegsschauplatz ins Innere gebrachten russischen Verwundeten ungeheuer sei. Alle Städte und Dörfer von der Grenze bis Moskau seien ein großes Spital. Infolge der Mangelhaftigkeit des Sanitätsdienstes seien die Todesfälle unter den Verwundeten sehr zahlreich. Diese Verluste, die die Zahl der auf den Schlachtfeldern erlittenen Verluste erhöhe, verursache allgemeine Trauer. Die Zahl der Deserteure steige täglich, die ergriffenen Deserteure würden erschossen. Die Erhebung der Kriegszuschlagsteuer erhöhe das Elend. Die muselmanische Bevölkerung sei großen Drangsalierungen ausgesetzt.

Petersburg wird befestigt.

Berlin, 24. Oktober. Der „Post" wird aus Sofia gemeldet: Der Gesandte einer Großmacht in Sofia hat dem „Mir" zufolge die Mitteilung bekommen, daß man Petersburg befestigt. Die Heeresleitung gibt auf Straßenplakaten bekannt, daß dies nur aus Vorsicht geschieht, da zu irgendwelcher Beunruhigung keine Veranlassung sei.

Ein amtlicher russischer Bericht.

Genf, 25. Okt. Der russische Generalstab meldet: Die energische Offensive unserer Armee, die die Weichsel in breiter Front überschritt, begegnet keinem Widerstand seitens der Deutschen. Die österreichische Armee kämpft fortgesetzt mit großer Heftigkeit an der Weichsel, an der San und besonders bei Przemysl. Die Lage in Ostpreußen ist unverändert.

Wie der Zar die Front besuchte.

Der Besuch des Zaren bei den russischen Heeren in der Front wird in der halbamtlichen russischen Gazeta Poranna, die in Warschau erscheint, in der Ausgabe vom 9. Oktober folgendermaßen geschildert: Der Zar hat das Schlachtfeld betreten. Er ließ seinen Zug in Bialstok halten, um sich nach der Festung Ossowjez zu begeben, deren Besatzung er persönlich für ihre Tapferkeit dankte. Auf diese Weise kam der Zar in der Nähe der Kampflinie. Anläßlich dieser Reise des Zaren veröffentlichte Großfürst Nikolajewitsch einen Armeebefehl, in dem es heißt, daß die Reise des Zaren auf das Schlachtfeld den Geist der russischen Armee zu Heldentaten anschüren wird, wie sie das heutige Rußland noch nicht gesehen hat.

Der Krieg gegen England.

Englische Sorgen.

Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost", schreibt: Während die Stimmung in Paris optimistisch bleibt, heißt es, sei die Stimmung in London niedergedrückt. Die Deutschen blieben im Besitz von fast ganz Belgien und eines Teiles von Frankreich. Die Lage ist nicht dazu angetan, um zu jubeln. Der Verfasser des Artikels polemisiert gegen den militärischen Mitarbeiter der Times, der gesagt habe, daß zwei Drittel der im Felde stehenden Truppen zweiten und dritten Ranges seien, da sie mehr oder weniger ausgebildet und bis 45 Jahre alt seien. Wollten wir unsere Truppen ins Feld schicken, bevor sie völlig ausgebildet wären, so würde das kein Krieg, sondern ein Sport sein. Das Risiko für ein solches Glücksspiel wäre zu groß.

Arbeitszwang für Deutsche in England.

London, 25. Okt. Die Daily Mail vom 21. Oktober bringt die Meldung, daß durch gerichtlichen Ausspruch eine deutsche Indigofärberei, obwohl diese im Besitze von deutschen Anteilhabern sei, die in Deutschland wohnen, gezwungen wurde, weiter zu arbeiten, trotzdem von Deutschland aus verfügt worden war, den Betrieb einzustellen. Die Indigofärberei, die mit ungefähr 60 Personen arbeitet, wird jetzt auf Verfügung des Handelsministeriums und unter dessen Aufsicht weiter arbeiten.

Herzlos.

Roman von Louise Cammerer. 25

Schneeweiß schimmert es von den Bäumen und der Wind treibt sein loses Spiel mit dem zarten Blütengewoge. Lenzesfrische liegt in der Luft und klarblau wölbt sich der Himmel über den prächtigen Thüringer Wäldern, deren würzige, balsamische Düfte zu einem Gesundbrunnen werden für alle, die nach des Tages Last und Mühen nach Kräftigung und Erholung suchen.

Im Süden hat der Lenz sein Blühen längst eingestellt, der Sonnenglanz, die Sommersonnenschwüle ihn verdrängt und den Aufenthalt schier unerträglich gemacht. Die Orientexpreßzüge sind überfüllt von Passagieren, die aus den südlichen Luftkurorten, aus Nizza, Mentone, Abazzia, Meran, nun in die eigene Heimat, in die dunklen Wälder des Schwarzwaldes, des Thüringer Landes sich ziehen, hier noch einen erfrischenden, deutschen Frühling nachzugenießen. Es sind zumeist Leute der höheren und höchsten Stände, die aus den kostspieligen Kurorten zurückkommen, Finanzwelt und vermögende Aristokratie, bei denen der Kostenpunkt keine Rolle spielt und denen zum Vollgenuß nur die Vollkraft des Lebens fehlte. Bleiche, blasierte Herren mit müde verschleiertem Blick und wohlgepflegten, verweichlichten Händen, die an der Roulette, für Sport und zahllose seichte Vergnügen das Geld im Vollen vergeuden, nie und nimmer auch nur einen Pfennig zu erwerben imstande wären. Blutarme, bleiche Damen, die mit vornehmer Nonchalance in den weichen Seidenpolstern lehnen, und Welt und Menschen aus der Vogelperspektive betrachten. Damen, die ihre Nerven und Gesundheit nicht in einer segenbringenden Tätigkeit, in einem beglückenden häuslichen Wirken oder sonstigen nützlichen Zwecken verbrauchten, sondern im Jagen nach gesellschaftlichen Vergnügungen, im Uebergenusse aller der großen Welt gebotenen Zerstreuungen, und die so sterbensmüde und fatigiert aus dem Süden wiederkehren, als sie dorthin gegangen, und für die Pflichten, Sorgen und Ernst des Lebens nur eine Mythe sind.

Auf dem Bahnsteig zu W. geht langsamen Schrittes ein Herr auf und nieder, der der Ankunft des Orient-Expreßzuges entgegenharrt. Obgleich in dunkler Zivilkleidung, erkennt man an seiner strammen, sicheren Haltung den Offizier, und ein schmucker, junger Leutnant, der säbelklirrend vorüberrasselt, begrüßt ihn auch auf die unter Offizieren übliche Form.

„Erwarten auch Passagiere mit dem Expreßzug, Baron Helldrungen?" fragte er im Vorübergehen höflich, jedoch klang eine leichte Befangenheit in seinem Tone mit.

„Gewiß, Herr von Pechtl! Ich erwarte meine Frau, Schwiegervater und Schwägerin, die diesen Winter in Kairo verbrachten und mir gestern aus M. depeschierten, sie würden mit dem Frühzug eintreffen, um längeren Aufenthalt hier zu nehmen."

„Schwiegervater und Schwägerin, des Guten ein wenig zu viel," meinte der junge Marssohn, scherzhaft lächelnd, „allenfalls aber noch immer dem Besuche einer Schwiegermutter vorzuziehen. Ihre Frau Gemahlin wird sich hoffentlich inzwischen gut erholt haben?"

„Den Nachrichten nach zu schließen, die ich von dort empfing, scheint es nicht der Fall zu sein," gab Helldrungen ernst zur Antwort.

Mein Schwiegervater schrieb mir, daß meine Frau sich gegen alle gebotenen Vorschriften des Arztes auflehne und ihre Lebensweise ganz nach eigenem Ermessen regele, sich auch einem längeren Aufenthalt in Kairo widersetzt habe, wiewohl ihr das Klima sehr gut behagte und Susanne opferwillig, wie immer, ein längeres Bleiben zugesagt."

„Ein höchst betrübender Fall bei der Jugend und Schönheit Ihrer Frau Gemahlin," meinte Leutnant Pechtl bedauernd. „Doch warum wollen Sie den Dienst nicht ganz quittieren, Baron Helldrungen, um sich irgendwo im Süden seßhaft zu machen? Wenn ich eine so junge, schöne Frau und die nötigen Moneten hätte, würde ich sicher nur meinen eigenen und den Wünschen meiner Frau leben!"

Helldrungens Stirn furchte sich. Ein düster trauriges Lächeln umzuckte seinen Mund.

„Sie sprechen wie der Blinde von Farben, Pechtl," entgegnete er kühl, „einmal stehe ich vor dem Avancement, andererseits graut mir vor der Untätigkeit, auch bin ich mit Lust und Liebe Soldat! Im Gegenteil gedenke ich mich in Kürze zu unserer ostafrikanischen Schutztruppe zu melden, um rascher vorwärts zu kommen, und warte nur die Zeit ab, bis ich mich mit meiner Frau darüber verständigt."

„Was Ihnen nicht alles einfällt, Helldrungen." Pechtl schüttelte sich vor Lachen. „Unter den Schwarzen, von aller Geselligkeit und Kultur abgeschnitten, der Malaria und allen sonstigen Schreckn issen der Wildnis ausgesetzt, nein, nicht mal um 'nen Generalshut, das tut der Pechtl sich nicht an und in Ihrem eigensten Interesse hoffe ich, Ihre Frau Gemahlin möchte Sie zur Raison bringen und Ihnen die Sehnsucht nach Elefantenjagden aus dem Kopfe treiben!"

„Frau und Kind würde ich selbstverständlich den mancherlei Wechselfällen eines Tropenaufenthaltes nicht aussetzen, sondern beide unter dem Schutze meines Schwiegervaters in der Heimat zurücklassen," entgegnete Werner traurig. „Mehr als einmal kann man selbst in Afrika nicht sterben und es ruht sich überall gut in Muttererde."

Die Herren trennten sich mit militärischem Gruß, da eine größere Menschenmenge zwischen beide trat. Eine lustige Operettenmelodie vor sich hinträllernd, ging Pechtl in den Wartesaal zweiter Klasse und beobachtete vom Fenster aus das lebhafte Treiben am Bahnsteig.

Unruhevoll pochte Helldrungens Herz diesem Wiedersehen entgegen, das ihm aufs neue eine Reihe Widerwärtigkeiten und Aufregung in Aussicht stellte. Hermine, die stets eine lieblose, selbstsüchtige Tochter und Schwester gewesen, stets Opfer gefordert, nie welche gebracht hatte, war auch bei der Geburt eines Kindes, eines zarten, schwächlichen Mädchens, dem Grundzug ihrer Mutter getreu geblieben. Die Leidenszeit, die sie in Kopenhagen überstanden, hatte gleichfalls nicht dazu gedient, ihren Sinn und ihr Herz zu veredeln, zu einem Läuterungsprozeß zu werden. Nur noch reizbarer, heftiger war sie danach geworden, zumal der verunglückte Fuß andauernd schwach blieb und sie am raschen Vorwärtskommen behinderte. Dagmars hingebende Pflege hatte sie ohne jegliches Dankgefühl, als eine von dieser an sie abzutragende Schuld hingenommen, als eine ihr von Rechts wegen zukommende Rücksicht. Fremd und kühl war man auseinandergegangen.

Nach ihrer Herstellung hatte Werners Mutter Hermine bis nach W., der Garnisonsstadt ihres Sohnes, schützendes Geleite gegeben, einige Tage dort gerastet, um dann sofort wieder nach Kopenhagen abzureisen. In den Beziehungen zwischen Schwiegertochter und Schwiegermutter hatte sich indessen auch nicht das mindeste gebessert. Ueber die Maßen verbittert über den Unglücksfall, dessen Verschulden sie der Vernachlässigung von seiten ihres Gatten zuschrieb und der sie monatelang aufs Schmerzenslager fesselte, von aller Geselligkeit schied, wies die junge Frau jede Verständigung der Annäherung schroff von sich und grollte und haderte mit allen Menschen, die ihr irgendwo in die Quere kamen. In einer Art stoischem Gleichmute lebte Helldrungen an ihrer Seite fort und die Geburt eines Kindes brachte gleichfalls keinen Lichtblick in die sonnenlose Ehe. Hermine betätigte ihre mütterliche Fürsorge vor allem darin, das Kind fremder Pflege zu übergeben, damit ihr vom eigenen Hause die Störung fernbliebe, sie mithin aller Pflichten und Sorgen los und ledig sei. 202,16

Noch eine Heldentat des „U. 9".

Berlin, 24. Okt. Wie jetzt bekannt wird, ist das deutsche Unterseeboot, das, wie jetzt auch von amtlicher deutscher Seite bestätigt wird, den englischen Kreuzer „Hawke" vernichtet hat, dasselbe, das die drei englischen Kreuzer an der holländischen Küste in den Grund gebohrt hat: das ruhmreiche „U 9". Kommandant des Tauchbootes war auch diesmal Kapitänleutnant Weddigen.

Deutsche Unterseeboote an der Arbeit.

Zürich, 26. Okt. Der amtliche englische Bericht von gestern meldet, daß deutsche Unterseeboote britische Fahrzeuge von Nieuport und Ostende heftig angegriffen hätten.

Zur Besetzung Samoas.

WTB **Berlin,** 24. Okt. (Nicht amtlich.) Zur Besetzung Samoas durch die Engländer schreibt der Direktor des Museums für Völkerkunde in Berlin, Professor von Luschan in einem aus Pagopago, einem Hafen der amerikanischen Samoainseln Tutuaila, an den Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf gerichteten von Honolulu aus abgesandten Brief u. a.:

Vielleicht darf ich auch mitteilen, wie die hiesigen Amerikaner voll Begeisterung von dem Leiter der deutschen Funkenstation Apia erzählen, daß er im letzten Augenblick den Apparat unbrauchbar gemacht und daß er die Engländer auslachte, als sie ihm 100 000 Mk boten, wenn er ihnen den Apparat wieder in Ordnung brächte. Noch mehr aber lachte er den Engländern ins Gesicht, als ihm mit Erschießen gedroht wurde. Der wackere Deutsche namens Hirsch, der Angestellter der Deutschen Südseegesellschaft für drahtlose Telegramme ist, wurde schließlich von den Engländern aus Samoa ausgeführt.

Marineabkommen des Dreiverbandes.

Wien, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Die letzte Nummer der in Petersburg erscheinenden Zeitung „Nowoje Zwono" berichtet, daß vor einigen Tagen auf Verlangen Englands eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention abgeschlossen worden sei, der zufolge der Oberbefehl über die russische Baltische Flotte und die russische Schwarze-Meer-Flotte den Engländern übergeben werde. Großbritannien verpflichtet sich gleichzeitig, die Flotte durch ein Geschwader zu verstärken. Das Blatt fügt hinzu, daß die Forderung Englands nach unbedingter Unterordnung der französischen und russischen Admiralität unter dem englischen Flottenkommando von Frankreich anfangs bekämpft worden sei. Rußland stimmt dem Vorschlag sogleich zu.

Der Krieg gegen Belgien.

Aus dem belgischen Blaubuch.

Die „Köln. Ztg." meldet: Die im Haag erscheinende Zeitung „Nieuwe Courant" weist, gestützt auf die Aktenstücke des belgischen Blaubuches, darauf hin, daß der Ansporn zu dem Widerstand, den Belgien Deutschland geleistet hat, in erster Linie von England ausgegangen ist. Schon seit drei Tagen vor dem deutschen Ultimatum ließ Sir Edward Grey dem belgischen Minister des Aeußeren mitteilen, er erwarte, daß Belgien sein Möglichstes tun werde zur Aufrechterhaltung seiner Neutralität. Und noch ehe Deutschland über die belgische Grenze ging, bot die englische Regierung Belgien, wie auch Holland und Norwegen die Unterstützung durch England und seine Verbündeten an mit dem Hinzufügen, Belgien solle sich als Bundesgenosse hinzugesellen zu dem Zwecke einer gemeinsamen Abwehr des Neutralitätsverletzers. Belgien ging auf beides ein. Der „Courant" fährt dann fort: Von diesem Augenblicke an gehört Belgien zur Bundesgenossenschaft. — (Nach den von der deutschen Regierung veröffentlichten Aktenstücken gehört Belgien aber schon seit Jahren der deutschfeindlichen Bundesgenossenschaft an.)

Belgien zum Frieden geneigt?

Amsterdam, 25. Okt. Nach einer Mitteilung aus Brüssel soll König Albert von Belgien geneigt gewesen sein, einen Separatfrieden mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn anzustreben; er sei aber daran durch England gehindert worden.

Der belgische Staatsbankerott.

Brüssel, 25. Okt. Die belgische Regierung hat sämtliche Zahlungen, namentlich die Zahlungen für die Kupons der belgischen Staatsschuld, eingestellt. Die deutsche Regierung zieht seit dem 1. Oktober die belgischen Steuern für ihre Rechnung ein.

Kämpfe in Belgien.

Amsterdam, 25. Okt. Der „B. Z." wird von hier gedrahtet: „Telegraaf" meldet von der Grenze: Die Belgier kämpfen mit großem Mute unter den Augen ihres Königs. In der Nacht hört die Beschießung nicht auf. Gestern morgen trat auf beiden Seiten eine Ruhepause ein, und der Kanonendonner war weniger heftig. Aber gegen Mittag begann er wieder in alter Stärke. Deutsche Marinesoldaten haben gestern Heyst und Knocke und andere Dörfer besetzt. Die Deutschen bewachen sehr scharf die Leuchttürme von Knocke, wahrscheinlich, um nicht durch eine Landung englischer Truppen überrascht zu werden. Auch sonst sind die Wachtposten auf den Dünen aufgestellt. Englische Bürger mußten gestern gegen 12 Uhr das Land verlassen haben.



Panorama von Ostende.

Der Krieg gegen Serbien.

Siegreiche Kämpfe der Oesterreicher gegen die Serben.

Wien, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben vom 23. Oktober: Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, welche seinerzeit über die von den Truppen entblößten südöstlichen Grenzteile des östlichen Bosniens eingedrungen waren und die einheimische moslemitische Bevölkerung auch mit einer zügellosen Horde von plündernden und mordenden Freischaren heimgesucht hatten, wurden am 22. Oktober nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Straße Mokro-Negatica geschlagen und zum eiligen Rückzuge gezwungen. Die Details des Treffens, worin unsere Truppen unvergleichlich bravourös gekämpft haben und den Gegner aus mehreren hintereinander gelegenen befestigten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt geworfen haben, werden wegen der im Zuge befindlichen weiteren Aktion der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Die Haltung Bulgariens.

Berlin, 24. Okt. Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus Sofia gedrahtet: Alle Gerüchte, daß die bulgarische Regierung Rußland Konzessionen gemacht habe für seinen Durchgangshandel durch Bulgarien nach Serbien, oder daß sie solche Konzessionen noch machen werde, entbehren jeglicher Begründung. Hierüber ist bereits in einem offiziösen Blatt eine amtliche Erklärung veröffentlicht worden. Alle Bemühungen der hiesigen russischen Gesandtschaft, Bulgarien zum Neutralitätsbruch zu bewegen, dürften zu nichts führen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 26. Oktobed.

** **(Sonder-Ausgabe.)** Da auf den Kriegsschauplätzen anscheinend große Ereignisse bevorstehen dürften, werden wir schon von heute ab nachmittags gegen 5 Uhr eine Sonder-Ausgabe der Schwerter Zeitung herausgeben, die zum Preise von 5 Pfg. zu haben ist.

** **(Höchstpreise für Kartoffeln.)** Auf Anordnung des Kommandierenden Generals werden für den Industriebezirk Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt.

** **(Keine Steuerpflicht der Kriegsunterstützungen.)** Daß unter keinen Umständen Steuern von den Unterstützungen für die hilfsbedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer abgezogen werden, wird in einem Runderlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern betont.

** **(Die Gesamtversicherung bei der Westfäl. Kriegsunterstützungskasse.)** Die Landesbank der Provinz Westfalen teilt in Sachen der Westfälischen Kriegsunterstützungskasse auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914 mit, daß die in § 3 der Bedingungen vorgesehene Vergünstigung, wonach bei Anmeldung einer Gesamtheit von Personen — also sämtlicher am Kriege teilnehmender Mitglieder von Vereinen und dergleichen — die Versicherung auch für bereits gefallene und verwundete Kriegsteilnehmer gilt, mit dem 31 Oktober d. J. forfällt. Gesamtversicherungen ohne die genannte Vergünstigung und Einzelanmeldungen werden bis auf weiteres noch angenommen. Es scheint daher geeignet, daß Gemeinden, Vereine, Fabrikverwaltungen und dergleichen, welche Gesamtanmeldungen vornehmen wollen, es vor dem 31. Oktober tun. Bisher sind etwa 46 000 Anteilscheine ausgegeben. Es wird noch bemerkt, daß von einer Verwundung genesene, erneut ins Feld ziehende Krieger wie jeder andere versichert werden können.

** **(Die freie Liebestätigkeit für unsere Krieger)** leistet Außerordentliches. Wie in einer Konferenz, der die Kaiserin an ihrem Geburtstage beiwohnte, mitgeteilt wurde, wird an jedem Donnerstag von Berlin ein Extrazug mit Liebesgaben, einmal nach dem westlichen, das andere Mal nach dem östlichen Kriegsschauplatz abgelassen. Der letzte Donnerstagzug beförderte Bekleidungsmittel im Werte von drei Millionen Mark an die Front.

** **(Kriegsaufführungen.)** Die Vorführungen und Vorträge, die gestern abend im „Reiche des Wassers" durch Herrn Direktor Wilh. Jaekel aus Düsseldorf veranstaltet wurden, waren sehr gut besucht. In großen, klaren Bildern, verbunden mit gutverständlichem Vortrag, wurden den Besuchern die Begebenheiten auf den Kriegsschauplätzen in Belgien, Frankreich, Ostpreußen usw. vor Augen geführt. Besondere Berücksichtigung fanden die Heldentaten unserer braven blauen Jungen und die Arbeit der Zeppelinkreuzer und Flugmaschinen. Die kinematographischen Vorführungen zeigten Bilder aus Heer und Flotte und schlossen mit einigen heiteren Zugaben. Die Veranstaltung fand großen Beifall. Heute finden noch 2 Vorstellungen statt, um 5 Uhr und 8½ Uhr, deren Besuch wir bestens empfehlen, umsomehr, als ein Teil des Ueberschusses dem Roten Kreuz zugute kommt.

** **(Verscheuchter Dieb.)** Ein Spitzbube hatte heute in den frühen Morgenstunden dem Metzgermeister Störring an der Ostenstraße einen Besuch zugedacht. Der Dieb hatte durch ein Oberlicht im Schaufenster bereits einen prächtigen Schinken in seinen Besitz gebracht und wollte gerade mit seiner Beute verschwinden, als Herr Störring durch das entstandene Geräusch aufmerksam gemacht wurde und den Dieb bemerkte. Er rief diesen energisch an und der Spitzbube wurde dadurch so eingeschüchtert, daß er das Diebesgut fallen ließ und schleunigst das Weite suchte. Ein am Tatort zurückgelassenes Paar ganz neuer Stiefel führt hoffentlich zur Ermittelung des Diebes.

** **(Liebesgaben der evangelischen Lehrerschaft.)** Nachdem der Lehrerverein Schwerte, zu welchem die evangelischen Lehrer unserer Stadt und des Amtes Westhofen gehören, vor Monatsfrist sein Vereinsvermögen dem Roten Kreuz überwiesen hat, wurde auf der letzten amtlichen Lehrerkonferenz, zu der außer den genannten Lehrern auch die evangelischen Lehrerinnen des Bezirks gehören, eine Sammlung für Ostpreußen veranstaltet, welche die Summe von rund 190 Mark ergab.

** **(Auf dem Felde der Ehre gefallen)** ist der Grenadier Wilh. Beine von der Westenheide. Derselbe kämpfte auf Frankreichs Schlachtfeldern. Ehre seinem Andenken! — In der neuesten Verlustliste finden wir u. a. auch folgende Namen aus unserem Verbreitungsbezirk: Wehrmann Henschel-Schwerte (verw.), Ref. Wilh. Bauder-Lichtendorf (verw.), Unteroffizier d. R. Levermann-Holzen (lv.), Ref. Aug. Clemens-Schüren (sv.), Wehrmann Kalle-Schüren (vw.), Wehrmann Berg-Sommerberg (vw.), Musketier W. Hase-Berghofen (sv.), Ref. Friedr. Kötter-Aplerbeck (vw.), Musketier Ed. Olheide-Sölde (lv.). Die Listen können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

** **(Rekrutenfürsorge.)** Wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Saales fällt heute abend die Rekrutenfürsorge aus.

** **(Das Rote Kreuz in Schwerte)** hat beschlossen, den im Felde stehenden und hier wohnhaften Soldaten unmittelbar Liebesgaben (Unterzeug, Strümpfe, Zigarren pp.) zu schicken, sofern sie keine Angehörigen haben oder deren Angehörige ihnen infolge ärmlicher Verhältnisse Liebesgaben nicht nachsenden können. Die genauen Adressen der betr. Feldzugteilnehmer können im Bureau des Roten Kreuzes, neues Rathaus, Hörderstraße Nr. 31, Zimmer 10, oder bei der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Direktor Emmerich, Bahnhofstr. 31, angegeben werden.

** **(Pflanzt Obstbäume!)** Schon längst ist Obst kein Luxusartikel und keine Delikatesse mehr, sondern ein wichtiges Nahrungsmittel für alle Schichten der Bevölkerung. Der enorm gestiegene Verbrauch kann daher auch lange nicht durch die Produktion im Inlande gedeckt werden, für rund 100 Millionen Mark ist in den letzten Jahren durchschnittlich alljährlich an Obst und Obstproduktion aus dem Ausland zu uns gekommen. Der Krieg wird auch hier hoffentlich Wandel schaffen und zu vermehrtem Obstbau im Inlande anregen, um diese vielen Millionen dem Vaterlande zu erhalten, besonders, da fast alle Gegenden und Orte, wo intensiver Obstbau getrieben wird, sich durch Wohlhabenheit auszeichnen. Man soll aber nicht warten mit der Anpflanzung, bis der Krieg beendet ist, jetzt, diesen Herbst noch gepflanzt, damit bald geerntet werden kann, besonders da gerade der Herbst die beste Pflanzzeit ist. Darum, ihr Grundbesitzer, pflanzt Obstbäume! Ihr legt dadurch euer Geld gut an, schafft euch eine sichere Einnahmequelle und tut ein gutes, echt nationales Werk.

** **(Das Eiserne Kreuz.)** Eine bemerkenswerte Neuerung bei der Verleihung des Eisernen Kreuzes besteht darin, daß die Auszeichnung auch für Nichtkämpfer (wie Aerzte, Feldmesser und Krankenpflegerinnen) am schwarzweißen Bande erfolgt. 1870/71 erhielten diese Personen den Orden am weißschwarzen Bande. Manchen tapferen schwerverwundeten Krieger erreicht das ihm verliehene Kreuz nicht mehr, da er bereits seinen Wunden erlegen ist. In zahlreichen derartigen Fällen ist dann die Auszeichnung den Familienangehörigen zur Erinnerung überwiesen worden. Würde es sich hierbei um eine allgemeine Uebung handeln, so dürfte dies in den beteiligten Familien dankbar empfunden werden. Die Tapferkeitsauszeichnung könnte so für die Kinder und Kindeskinder von bleibendem Werte sein.

** **(Gedeckte Güterwagen für Kartoffeltransporte.)** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat hinsichtlich der Gestellung von Güterwagen zum Transport von Kartoffeln aus Ost- und Mitteldeutschland bestimmt, daß die Eisenbahndirektionen, soweit es die durch den Kriegsbetrieb geschwächten Wagenbestände zugelassen, möglichst gedeckte Wagen oder offene Wagen mit Decke für Kartoffelsendungen zur Verfügung stellen, und zwar hauptsächlich für den Versand aus Ost- und Mitteldeutschland.

** **(Ehrung der Gefallenen.)** In sinniger Weise ehrt die hiesige größere evangelische Gemeinde das Andenken ihrer auf dem Felde der Ehre gefallenen Gemeindemitglieder. Am Schluß des Hauptgottesdienstes werden die Namen mit den zugehörigen Mitteilungen über Tag und Ort des Heldentodes bekannt gegeben und dann werden beim Ausgang aus der Kirche die Glocken geläutet zu Ehren der Gefallenen.

** **(Diebstahl.)** Im Geschäft des Frl. Hövelmann im Völkerschen Hause auf der Kötterbachstraße ist heute nacht ein Einbruch ausgeführt worden. Die Spitzbuben haben mit einem Stein die Fensterscheibe zertrümmert und die zunächst hängenden Würste stibitzt. Dadurch, daß die Einwohner von dem Klirren des Fensters aufwachten, sind die Diebe verscheucht worden. Es scheint dieselbe Einbrecherbande zu sein, die vor kurzem beim Schuhmachermeister Brune eingebrochen ist und heute nacht auch den Diebstahl beim Metzgermeister Störring versucht hat. Hoffentlich gelingt es unsere Polizei, die Täter recht bald zu fassen.

** **Holzen,** 25. Okt. (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Musketier Max Wald, Sohn des Herrn Polizeisergeanten Wald von hier. Der junge Krieger, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz weilt, war erst kürlich für eine hervorragende Waffentat mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Ehre seinem Andenken!

** **Ergste,** 26. Okt. (Den Heldentod) fürs Vaterland starb auf den französischen Schlachtfeldern auch ein Sohn unserer Gemeinde, der Reservist Emil Brune vom 99. Ref.-Inf.-Reg. Ehre seinem Andenken!

** **Aplerbeck,** 24. Okt. (Einen tödlichen Unfall) erlitt auf der Zeche „Schürbank und Charlottenburg" der Bergmann Gustav Schwabe, indem er von einem Stück Holz getroffen wurde und einen Schädelbruch erlitt. Nach Einlieferung ins Krankenhaus trat der Tod ein. Der Verunglückte stand im 30. Lebensjahre und war verheiratet.

* **Duisburg,** 22. Okt. (Verdorbenes Mehl.) Unter Vergiftungserscheinungen sind nach dem Genuß von Weizen- und Griesmehl acht Kinder der Familie Zimmermann und Schneider in Duisburg-Hochfeld erkrankt. Drei Kinder der Familie Zimmermann sind bereits gestorben, die anderen schweben in Lebensgefahr.

Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.
Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**

Heute abend 8½ Uhr, Im Reiche des Wassers: Große Kriegsaufführungen.

Mitglieder militärischer Vereine Preisermäßigung. 6782 **5 Uhr: Schülervorführung.**

Reste

Verkauf zu Aufsehen erregend billigen Preisen.

Beginn des Verkaufs Dienstag vormittag 8 Uhr.

Kleiderstoffe

Reste und Abschnitte

Reinwollene Blusenstoffe
Hellgemusterte Kleiderstoffe
Solide Hauskleiderstoffe
Verschiedene kleine Reste — Meter

— Früherer Preis Meter bis 1.50 Mk. —

50 Pfg.

110 cm breite Kammgarnstoffe
Kostümstoffe, gemustert, 130 cm breit
110 cm breite einfarbige Stoffe
Schwarze Kleiderstoffe — Meter

— Früherer Preis Meter bis 4.— Mk. —

1.50

Reste und Abschnitte

Reinwollene einfarbige Stoffe
110 cm breite schwere Cheviots
Reinwollene Blusenstoffe
Schwarze Kleiderstoffe etc. — Meter

— Früherer Preis Meter bis 2.50 Mk. —

1.00

Schwarze Kleiderstoffe
Jackenkleiderstoffe, 130 cm breit
Kostümstoffe, gemustert, 130 cm breit
Elegante Blusenstoffe — Meter

— Früherer Preis Meter bis 5.— Mk. —

2.00

Baumwoll- und Weißwaren

Reste und Abschnitte

Bett-Kattune in hübschen Mustern
Hemdentuche, ca. 80 cm breit
Handtuchgebild, verschiedene Breiten und Qualitäten
Diverse kleinere Reste — Meter

20 Pfg.

Kleiderdruck, indigoblau gefärbt
Bettsiamosen und Bettkattune
Rock- und Negligé-Biber
Roh-Biber, 73/5 cm breit, kräftig
Hemdentuch, ca. 80 cm breit u. Rohnessel — Mete

30 Pfg.

Reste und Abschnitte

Feine Hemdentuche, ca. 83/4 cm breit
Bettuch-Nessel, ca. 156 cm breit
Schürzendruck, ca 120 cm breit
Kleidersiamosen, bekannte gute Qualität
Kleiderbiber und Rockbiber — Meter

50 Pfg.

Bettuch-Halbleinen, ca. 150 u. 160 cm breit
Bett-Damast, ca. 130 cm. breit
Bettuch-Chiffon, ca. 150 u. 160 cm breit
Schürzensiamosen, ca. 140 cm breit
Schürzendruck, ca. 140 cm breit — Meter

75 Pfg.

Mehrere 1000 Meter Rest-Abschnitte ganz fabelhaft billig.

Basse & Uerpmann

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mk. an.
Unser Kaufhaus ist ununterbrochen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet.
Sonntags von 8 bis 1/2 10 Uhr und von 1/2 12 bis 2 Uhr geöffnet.

Iserlohn.

Bekanntmachung

Sämtliche beurlaubte Militärpersonen — auch die von den kämpfenden Truppen als verwundet Beurlaubte — welche in die Kreise Dortmund Land und Hörde Stadt und Land gelangen, haben sich, soweit es noch nicht geschehen, **umgehend** ordnungsmäßig unter Angabe der genauen Wohnung, welche sie zur Zeit hier haben, bei den Ortsbehörden anzumelden.

Auch diejenigen Militärpersonen, welche nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung beurlaubt werden, haben sich umgehend bei den Ortsbehörden anzumelden.

Wer diese Meldung unterläßt, macht sich der unerlaubten Entfernung bezw. Fahnenflucht gemäß der §§ 64 bis 70 des Militärstrafgesetzbuches schuldig. Die genannten Paragraphen lauten:

§ 64. Wer von seiner Truppe oder von seiner Dienststellung sich eigenmächtig entfernt oder vorsätzlich fern bleibt, oder wer den ihm erteilten Urlaub eigenmächtig überschreitet, wird wegen unerlaubter Entfernung mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 65. Der unerlaubten Entfernung wird es gleichgeachtet, wenn eine Person des Soldatenstandes im Felde es unterläßt,

1. der Truppe, von welcher sie abgekommen ist, oder der nächsten Truppe sich wieder anzuschließen, oder
2. nach beendigter Kriegsgefangenschaft sich unverzüglich bei einem Truppenteile zu melden.

Dasselbe gilt, wenn eine Person der Marine, welche außerhalb der heimischen Gewässer von einem Schiff abgekommen ist, es unterläßt, sich bei demselben oder einem andern deutschen Kriegsschiffe oder dem nächsten deutschen Konsulate unverzüglich zu melden.

§ 66. Dauert durch Verschulden des Abwesenden die Abwesenheit länger als 7 Tage, im Felde länger als 3 Tage, so tritt Gefängnis oder Festungshaft bis zu 2 Jahren ein.

In minder schweren Fällen kann, wenn die Tat nicht im Felde begangen ist die Strafe bis auf 14 Tagen mittleren oder strengen Arrest ermäßigt werden.

§ 67. Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren tritt ein, wenn die Abwesenheit im Felde länger als 7 Tage dauert.

§ 68. Gleiche Strafe (§ 67) trifft eine Person des Beurlaubtenstandes, welche nach bekannt gemachter Kriegsbereitschaft oder nach angeordneter Mobilmachung ihrer Einberufung zum Dienste oder einer öffentlichen Aufforderung zur Stellung nicht binnen 3 Tagen nach Ablauf der bestimmten Frist Folge leistet.

§ 69. Wer sich einer unerlaubten Entfernung (§§ 64, 65, 68,) in der Absicht, sich seiner gesetzlichen oder von ihm übernommenen Verpflichtung zum Dienste dauernd zu entziehen, schuldig macht, ist wegen Fahnenflucht (Desertion) zu bestrafen.

§ 70. Die Fahnenflucht wird mit Gefängnis von 6 Monaten bis zu 2 Jahren, im ersten Rückfalle mit Gefängnis von 1 Jahr bis zu 5 Jahren, im wiederholten Rückfalle mit Zuchthaus von 5 bis zu 10 Jahren bestraft. In minder schweren Fällen kann die Gefängnisstrafe bis auf 3 Monate, im Rückfall bis auf 6 Monate ermäßigt werden.

Der Versuch ist strafbar.

Im hiesigen Bezirk besteht der Kriegszustand. Es gelten daher die für strafbare Handlungen im Felde gegebenen Vorschriften.

Dortmund, den 21. Oktober 1914.

6745 **Königliches Bezirkskommando II.**

Wird hiermit veröffentlicht.

Sämtliche beurlaubte Militärpersonen — auch die von den kämpfenden Truppen als verwundet Beurlaubte — haben sich im Militärbüro des neuen Rathauses an der Hörderstraße Zimmer Nr. 2 anzumelden.

Schwerte, den 23. Oktober 1914

Die Polizei-Verwaltung: Rohrmann.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Wohnung
von 8 Zimmern und
abgeschl. Etagen
von 4 und 5 Zimmern nebst Mansarde, Badezimmer, Vorratskammer, Gartenland sofort und zum 1. Januar 1915 zu vermieten
Wilh. Luck
Baugeschäft
6129 Königstraße 52

Per sofort oder später eine
Etage
zu vermieten.
H. Duhme jr.
6616 Hagenerstr. 18.

Wohnungen
vermieten Sie schnell auch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Feldpostbriefe.

Vom westlichen Kriegsschauplatz schreibt ein Sohn unserer Stadt — Unteroffizier bei einer Maschinengewehrkompagnie — welcher zurzeit an den Entscheidungskämpfen an der Küste teilnimmt:

Ruhetag! Ein Wort, welches für uns Soldaten von großer Bedeutung ist. Nach tagelangem Ringen ist einem die Möglichkeit gegeben, den Körper zu waschen und saubere Wäsche anzuziehen. Welch eine Wohltat! Man fühlt sich wie neu geboren. Auch haben wir Zeit, uns etwas Brotbelag zu machen und das ist Apfelmuß. Ihr solltet es mal schmecken, wie schön wir uns dieses zubereiten, ein wahrer Genuß. Ihr seht also, daß wir das Brot nicht immer trocken zu essen brauchen, wir leben oft wie die Fürsten. Kamen wir früher in ein Dorf, so war die Jagd auf Hühner und Gänse sehr groß. Die munteren Tiere, welche uns beim Einzug noch durch ihr Schreien begrüßt, wanderten in zwei Stunden gekocht in unsern großen Soldatenwagen. Nach dem Essen wurden die Keller aufgesucht und alles Trinkbare, wie Wein und Kognak, wurde ans Tageslicht befördert. Ein besonders gesuchter Artikel waren Taschentücher und Hemden, welche wir sehr gut gebrauchen konnten. Da die Bewohner meistenteils aus den Dörfern verschwunden waren, konnten wir diese herrenlosen Sachen allerdings nicht bezahlen. Jetzt hört es aber auf, da wir schon 3 Wochen auf einen Platz liegen und infolge des Kampfes alles verbrannt ist. Jedoch hat der Krieg auch für uns sein Gutes. Die Kriegszeit formt den Menschen um zu einem ernsten, gereiften Manne. Man faßt das Leben von einer ernsteren Seite auf, jetzt erst schätzt man die Größe und Allmacht Gottes. Einer der früher nicht beten konnte, lernt hier beten. — Wir kämpfen jetzt schon seit 3 Wochen auf dem rechten Flügel unserer Armee bei Fr. sehr erfolgreich.

* * *

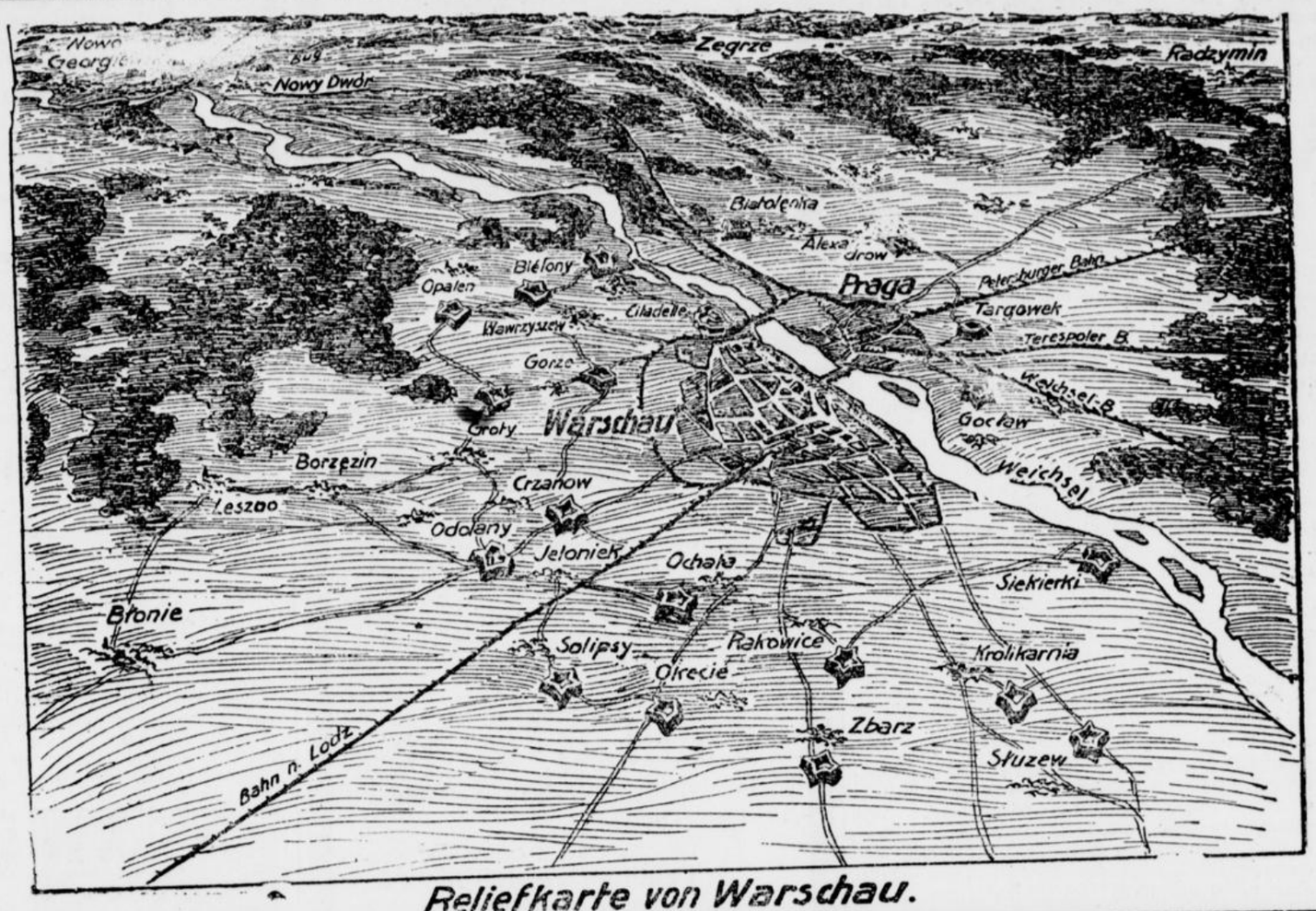
Ein anderer schildert seine Erlebnisse wie folgt:

Endlich bin ich mal in der Lage, Euch einige Kriegserlebnisse zu schreiben. Ich bin Gott sei Dank noch gesund und munter. Nur daß ich seit dem 28. Juli dasselbe Hemd und dieselbe Unterhose anhabe, welche ich in Diedenhofen angezogen habe, und daß ich mich heute, seit 3 Wochen, wieder einmal gewaschen habe. Das Hauptgefecht, welches unser Regiment bestanden hat, war bei R. und zog sich hin bis zur Maas. Von da ab wurden die Gefechte schwieriger, denn die Franzosen erwarteten uns am linken Maasufer und waren schon seit dem 15. Mai vorbereitet. Aber wir haben sie doch aus ihren Stellungen vertrieben, wenn es auch Opfer gekostet hat. Als wir die Maas überschritten hatten, ging es durch schweres Artillerie-Feuer auf das Dorf D. zu, welches von den Franzosen besetzt war. Links an dem Dorfe befand sich ein kleines Gehölz. Dieses war die Richtung unserer Kompagnie. Am Gehölz angekommen, besetzten wir sogleich den Waldesrand. Als aber die schweren Granaten bei uns einschlugen und wir einige Verluste zu beklagen hatten, hieß es Deckung suchen. 1, 2, 3 hatte ich auch schon was in Aussicht; ungefähr 100 Meter links von mir standen 10 Pferde mit Burschen und Meldereitern. Da legte ich mich zwischen. Als ich aber so 5 Minuten da gelegen hatte, schlugen 3 schwere Granaten mitten unter uns. Ich glaubte, die Welt wäre untergegangen. Ich kam unter ein Pferd zu liegen, dem der Kopf abgerissen wurde. — Wir liegen jetzt schon 10 Tage im Argonner-Wald. Eine Scheune oder Stroh kenne ich überhaupt nicht mehr, denn wir liegen Tag und Nacht im Freien. Der Argonner-Wald hat meistens dichtes Unterholz, deshalb kommen wir hier auch schlecht voran. Der Wald hat eine Länge von 40 Kilometer und Breite von 12 Kilometer. Doch davon später mehr.

* * *

Ein dritter schreibt über seine Erlebnisse bei Maubeuge:

Heute will ich Euch einige Erlebnisse erzählen von Maubeuge. Nachdem unsere Schwadron einen halben Tag zusammen war, wurden wir wieder geteilt u. ich hatte das Glück, zu der halben Schwadron zu kommen, welche Maubeuge besetzen mußte. Vor dem Dorfe J. saßen wir ab, um Quartiere zu machen. In der Dorfstraße fanden wir zwei Franzosen, die wir mit Erschießen bedrohten, wenn sie uns nicht sagten, ob noch mehr Franzosen in dem Dorfe seien; und so erfuhren wir, daß noch ungefähr 600 Mann sich in dem Dorfe befanden. Wir waren nur etwa 50 Husaren und wären alle des Todes gewesen, wenn wir nicht durch Zufall dieses erfahren hätten. Sofort wurde ein Meldereiter zu der vor Maubeuge liegenden Artillerie gesandt, und wir machten uns sofort an die Arbeit. Schnell wurden die Türen der Häuser eingeschlagen und die Franzosen ergaben sich ohne Gegenwehr. Mittlerweile kam die Artillerie und half uns die Arbeit vollenden. Nachdem die inzwischen angerückte Infanterie erschienen war, um die Gefangenen in Empfang zu nehmen, quartierten wir uns ein und ritten am andern Morgen der Festung Maubeuge wieder zu. Dort hatten wir Gelegenheit den Ausgang der gesamten Besatzung Maubeuges mit anzusehen. Der Ausgang dauerte 6 Stunden und wurden die Franzosen nach dem Passieren der Generale zum Verladeplatz eskortiert. Die kommende Nacht mußten wir unter freiem Himmel zubringen. Die Festung selbst ist eine alte Stadt, mit Ausnahme von einigen Forts alte Befestigungswerke. Aber da konnte man sehen, was die großen 42 Zentimter-Geschütze vermocht hatten; wo die Geschosse eingeschlagen, kann man bequem ein kleines Haus verschwinden lassen.



Reliefkarte von Warschau.

Eine Frau, die fünf Gefechte mitmachte.

Mit ihrem Mann in den Krieg gezogen.

Mit einem Verwundetenzuge kam am 17. d. M. mittags auch eine Frau in Olmütz an, deren Schicksal höchsten Interesses wert ist. Anna Pelegrini, so heißt die Frau, hatte ihren Mann Josef am 25. Juli geheiratet. Sie waren in Gries bei Bozen ansässig, woselbst Josef Pelegrini Briefträger war. Als die allgemeine Mobilisierung erfolgte und Pelegrini einrücken mußte, machte seine Frau einen Hilfspflegerinnenkursus durch, um so auch dem Vaterlande dienen zu können. Nun erzählt sie im „Mähr. Tabl." wie folgt: „Am 18. August bin ich mit einem Militärzuge, in dem sich das Regiment befand, zu dem mein Mann gehört, von Innsbruck weggefahren. Nachdem wir sechs Tage gefahren waren, kamen wir in Dunajow an. Wir marschierten dann noch ungefähr drei Viertelstunden, als wir in ein Gefecht gerieten. Bis dahin hatte ich immer ungehindert bei der Kompagnie meines Mannes bleiben können, denn ich habe als Hilfspflegerin eine Legitimation für sämtliche Militärzüge. Als wir nun aber ins Feuergefecht gerieten, suchten mich der Kommandant des Regiments und Herr Leutnant Krotz zu entfernen. Doch ich wollte dableiben, denn so konnte ich am schnellsten den Verwundeten helfen. Im Anfang, als ich die Kugeln um mich pfeifen hörte, war mir wohl ein wenig bang, aber später verlor sich das ganz, und ich habe mich schließlich ganz daran gewöhnt. In diesem Gefecht verlor ich meinen Mann aus den Augen und irrte Stunden umher, bis ich zufällig auf das Feldspital stieß. Ich fuhr mit den Verwundeten weiter in der Richtung gegen Lemberg. Auf dem Wege dahin kamen wir einmal zwischen zwei Artilleriefeuer und wurden aufs heftigste beschossen. In Lemberg gelang es mir durch einen Zufall, wieder die Kompagnie zu finden, und auch mein Mann war unverletzt. Wir marschierten nun von Lemberg wieder weg. Inzwischen hatte sich alles an meine Anwesenheit gewöhnt und niemand beachtete mich mehr. Wir waren zwei oder drei Tage auf dem Marsche. Es waren schwere Tage; besonders unter dem Durst hatten wir zu leiden. Ueberall fanden wir tote und verwundete Russen vor, da die Russen weder ihre Toten begraben noch ihre Verwundeten mitnehmen. Oft genug habe ich auch russische Soldaten verbunden. Wir standen dann in einem Gefecht bei Janow und noch in drei weiteren Gefechten. Die Namen der Orte habe ich vergessen. Ich war immer zwanzig bis dreißig Schritte hinter der Feuerlinie, und kroch zu den Verwundeten, machte ihnen Verbände. Wenn es dann hieß: „Vorwärts!" lief ich natürlich immer mit. Da wurde mein Mann an der Schulter verwundet, und als er mit vielen anderen Verwundeten zurücktransportiert wurde, schloß ich mich ihnen an. Wir fuhren in einem Blessierten-Wagen — vierzig Männer waren es — eng zusammengepfercht, und ich pflegte sie, so gut wie es ging. Jetzt liegen sie alle hier in der alten Landwehrkaserne. Ich habe alles verloren, was ich mitnahm, aber gesund bin ich trotz allem geblieben. Wenn mein Mann wieder fahren kann, wollen wir halt wieder nach Bozen zurück." Der Berichterstatter schließt: So erzählte die sonnverbrannte, hübsche Frau in ihrem Bozener Dialekt. Wir hörten zu und schämten uns nicht, als uns das Wasser in die Augen trat.

Sammelt Liebesgaben für die Flotte.

Die erste Hilfe des Flottenvereins für unsere zur See kämpfenden Streiter bestand in der Errichtung je eines Lazaretts in Bremen und Kiel sowie eines Erholungsheims in der Umgebung von Bremen. Verdankte er die Möglichkeit zu letzterer Einrichtung dem hochherzigen Sinn eines Bremer Bürgers, so haben bei letzteren der Flottenbund Deutscher Frauen, die Sammlungen Deutscher Flottenvereine, die Gesellschaft „Seemannshaus", der Kaiserl. Jachtklub und das Marineheim in Kiel mitgewirkt. Allen Gebern sei an dieser Stelle herzlich gedankt. **Nunmehr gilt es Liebesgaben zu sammeln.** Gewünscht werden: Warmes Unterzeug, auch Gesichtskappen zum Schutz für Ohren und Nacken, Puls- und Kniewärmer für den anstrengenden Dienst in der bald einsetzenden kalten Witterung. (Kreuzer- und Torpedodienst!) Ferner: Zigarren, Tabak, Pfeifen, Zeitschriften, Zeitungen, Bücher, Karten vom Kriegsschauplatze, Brettspiele, Musikinstrumente einfachster Art usw.

Eine Sammelstelle befindet sich im Kreishaus zu Hörde, Zimmer 16, bei der Geschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins. Von da aus werden die Sachen an die Marinedepots für Liebesgaben in Kiel, Wilhelmshaven und Cuxhaven weitergegeben.

Gerichtssaal.

Schöffengericht in Schwerte.

Vorsitzender: Amtsrichter Dellmann, Schöffen: Kaufmann Josef Kramer-Schwerte und Schlossermeister Kogelheide-Westhofen. Anklagevertreter: Stadtsekretär Melchheier.

Zunächst verhandelte das Gericht gegen die Ehefrau Fabrikarbeiter H. Z. und deren Sohn. An einem Lohntage hatte ein Arbeiter 50 Mark verloren; dieses Geld hatte der 16jährige Arbeiter Z. gefunden. Nachdem der Angeklagte einen erheblichen Teil in Wirtschaften versilbert hatte, schenkte er den noch übrigen Teil seiner Mutter. Weil der Angeklagte den Eigentümer des gefundenen Geldes kannte und den Betrag nicht zurückerstattete, hatte er sich dadurch der Unterschlagung und seine Mutter der Hehlerei schuldig gemacht. Das Gericht verurteilte den Z. wegen Unterschlagung unter Zubilligung mildernder Umstände zu 30 Mk. Geldstrafe, dagegen muß die Ehefrau Z. wegen Hehlerei eine Woche ins Gefängnis wandern. — Wegen eines ähnlichen Vergehens hatten sich die Ehefrau Hermann K. und deren Tochter zu verantworten. Als das Mädchen bei dem Schuhmachermeister Wilhelm Dudt reparierte Schuhe wieder abholte, nahm sie sich bei dieser Gelegenheit neue Schuhe mit. Das Gericht sprach die Ehefrau Kn. von der Anklage der Hehlerei frei, verurteilte dagegen die Tochter zu 2 Wochen Gefängnis. — Unter der Anklage, gegen 9 Paragraphen des R.-Str.-G.-B. verstoßen zu haben, stand der Arbeiter Karl Sp. von hier. Die einzelnen Delikte waren Beleidigung, Bedrohung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Körperverletzung usw. Mit Rücksicht darauf, daß es sich um einen verwandtschaftlichen Streit gehandelt, ließ es das Gericht bei einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen bewenden. — Aus purem Uebermut beleidigte im Mai cr. der Händler Wilhelm Sch. die Ehefrau Schütte aus Westhofen. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe. — Wegen Beleidigung der Ehefrau Kohl wurde das Dienstmädchen Gr. zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Dann wurden aus der Untersuchungshaft zwei alte Sünder, welche schon ca. 25 mal wegen Bettelns vorbestraft waren, vorgeführt; die Angeklagten K. u. B. erhielten heute wegen eines gleichen Vergehens 3 bezw. 2 Wochen Haft.

Stadttheater Dortmund.

Montag, den 26. Oktober 1914, abends 7½—10 Uhr: „Die Journalisten". Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav Freytag.

Dienstag, den 27. Oktober 1914, abends 7½—10½ Uhr: „Die Zauberflöte". Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart.

Mittwoch, den 28. Oktober 1914, abends 8—11 Uhr: „Die Quitzows". Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914, abends 7—10½ Uhr: „Lohengrin", Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Freitag, den 30. Oktober 1914, abends 7½—10 Uhr: „Der goldene Schatten". Schauspiel in 3 Akten von Hans Hauptmann.

Sonnabend, d. 31. Oktober 1914, abends 7½—10½ Uhr: „Der Freischütz". Romantische Oper in 4 Aufzügen von C. M. von Weber.

Sonntag, den 1. November 1914, nachmittags 3 bis 6 Uhr: „Die Wildente". Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen. Abends 7½—10½ Uhr: „Undine". Große romantische Zauberoper mit Ballett in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Luther-Kalender für das Jahr 1915, Abreißkalender mit biblischen Betrachtungen. In Verbindung mit anderen Geistlichen herausgegeben von Pastor Jastram, Echem. Verlag der Missionshandlung, Hermannsberg i. Hann. Preis 75 Pfg. Der hübsch ausgestattete Kalender dürfte allgemeinen Beifall und weiteste Verbreitung finden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

27. Oktober: Nebel, bedeckt, feuchtkalt.
28. Oktober: Nebel, trübe, feuchtkalt, teils heiter.
29. Oktober: Meist trübe, bedeckt, kalt.
30. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, milde.
31. Oktober: Nebel, bedeckt, milde.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Bekanntmachung.

Gemeinde Hachenen.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden **am Donnerstag, den 26. November d. Js., vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittag von 3 bis 5 Uhr für die III Abteilung und von 5½ Uhr ab für die I Abteilung in dem Lokale des Wirts Emil Wienold zu Beninghofen** statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus, aus der III. Abteilung:

Herr Bergmann Gustav Schwabe zu Loh

und aus der I. Abteilung:

Herr Rentmeister Julius Schlief zu Brünninghausen

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die III. Abteilung 1 und die . Abteilung 1 Gemeindeverordnete zu wählen.

Das Verzeignis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 26. d. Mts. ab auf 2 Wochen, vormittags von 10 bis 12 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, bei dem Herrn Gemeindevorsteher Gehres zur Einsicht offen gelegt. Eine Abschrift der Abteilungsliste ist auch beim Ortsvorsteher Herrn Mellinghaus zu Brünninghausen ausgelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Vorsteher Gehres anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Untertanen und selbständig sind und
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt haben, und
3. a in dem Gemeindebezirke mit einem Wohnhause angesessen und von ihren daselbst gelegenen Grundbesitzungen zu einem Jahresbetrage von mindestens 6 Mark an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlagt sind,
b. ihren Wohnsitz im Gemeindebezirk haben und außerdem entweder zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatze von 4 Mark veranlagt sind oder ein Einkommen von mehr als 660 Mark bis 900 Mark haben. Steuerzahlungen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemann, Steuerzahlungen und Grundbesitz der Minderjährigen, beziehungsweise der unter väterlichen Gewalt befindlichen Kinder dem Vater angerechnet.

Wellinghofen, den 23. Oktober 1914.

Der Amtmann:
6756 Hartung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetz-Blatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Rindviehbestande des Landwirts **Ostermann** zu Groß-Barop.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Gehöft von Ostermann.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 21 Oktbr. d. Js. Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Hörde, den 22. Oktober 1914. 6673

Der Landrat. J. V. Burchard.

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindevertretung zu Wellinghofen unterm 8. Oktober 1914 getätigte Wiederwahl des Landwirts **Carl Schlapbach zu Holtbrügge** als I. stellvertretender Gemeindevorsteher von Wellinghofen auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19 März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden. 6676

Hörde, den 20. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat: J V. Burchard

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindevertretung zu Holzwickede unterm 16. Oktober 1914 getätigte Wahl des Rentners **Karl Luicke** zu Holzwickede als Gemeindevorsteher von Holzwickede auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 20. Oktober 1914.

6675 **Der Königliche Landrat:** J. V. Burchard.

Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es **völlig zwecklos** ist, wenn Kriegsfreiwillige, Freiwillige und ausgehobene Rekruten sich mit Einstellungsgesuchen an das stellvertretende Generalkommando wenden. Derartige Gesuche sind grundsätzlich nur bei den zuständigen Bezirkskommandos mündlich oder schriftlich anzubringen.

Die Einstellungstermine der Rekruten sind von dem eintretenden Bedarf abhängig und können daher nicht angegeben werden.

Die **Rekruten** werden außerdem darauf hingewiesen, daß sie in erster Linie den Bezirkskommandos unterstellt sind und Gesuche etc. nur an diese zu richten haben. Zuwiderhandlungen werden ev.l. bestraft. 6788

Dortmund, 24. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando II.

Gasstocher

gesucht.

Verwaltung des Gas- u. Wasserwerks, Schwerte. 6737



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man vom Liebsten was
man hat, muss scheiden.

Am 25. August starb den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Grenadier

Wilh. Beine

vom Grenadier-Regt. 6, 8. Komp.

im Alter von 25 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ww. Beine.

Westenheide, den 24. Oktober 1914. 6781



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man vom Liebsten was
man hat, muss scheiden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. Oktober in Frankreich unser heissgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel 6787

Reservist

Emil Brenne

im 99. Res.-Inf.-Reg., 5. Komp.

im Alter von 27 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Brenne.

Ergste, den 25. Oktober 1914.

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

Oeltuch

zu Feldpostpaketen

Vorrätig in der

Buchhandlung CARL BRAUS

SCHWERTE (RUHR), Gr. Marktstr. 3—5.

Futtermöhren

treffen in den nächsten Tagen ein. Bestellungen werden schon jetzt entgegen genommen.

6789 **L. Weinberg.**

Bekanntmachung.

Der kommandierende General des mobilen VII. Armeekorps hat mich ersucht, allen Bewohnern des Korpsbezirks seinen Dank und zugleich den der Feldtruppen des Armeekorps auszusprechen „für alle aufopfernde Hilfe, die sich hier im Felde in den reichen aus der Heimat zuströmenden Liebesgaben, daheim in der sorgsamen Pflege der Verwundeten äußert"!

„So bilden wir alle zusammen", schließt das Dankschreiben, „eine unzertrennliche Einheit in gegenseitiger Ergänzung, einen geschlossenen Teil der gewaltigen deutschen Kampfkraft, die mit Gottes Hilfe auch fernerhin und endgültig den Sieg an Deutschlands Fahnen fesseln wird!"

In gleicher Weise lassen auch die kommandierenden Generäle des VII. sowie des XXIV. Reservekorps, deren Truppen ebenfalls Söhne der westfälischen und der rheinischen Erde sind, allen Spendern von Liebesgaben ein herzliches „Vergelts Gott!" entbieten.

Ich entledige mich der ehrenvollen Pflicht, dieses bekanntzugeben, mit aufrichtiger Freude und verbinde mit dem Danke der fernen Führer und Truppen erneut den meinigen!

Münster, den 21. Oktober 1914.

Der kommandierende General.
6769 **Frhr. v. Bissing, General der Kavallerie.**

Ia. Speisekartoffeln

zum Einkellern

solange Vorrat

per 100 Pfd **Mk. 4.—**

empfiehlt

6790 **L. Weinberg.**

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten. **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38

beim Bezirks-Kommando. 4992

Das volkstümlichste nationale Werk

über den

Weltkrieg 1914.

„Die Welt in Flammen"

Illustrierte Kriegs-Chronik 1914.

Nach amtlichen Berichten und Quellen mit Beiträgen hervorragender Mitarbeiter und Augenzeugen bearbeitet und herausgegeben von

Albrecht Armin.

Mit zahlr. Illustrationen, Karten, Skizzen, Schlachtenplänen etc.

Mit ungeheurer Spannung verfolgt die Welt das blutig Schauspiel eines fürchterlichen Krieges, wie ihn die Geschichte der Menschheit noch nicht gekannt hat. Wir sind nun zwar die Miterlebenden dieser welthistorischen Kämpfe, aber bei der unendlichen Fülle der auf uns einstürmenden Ereignisse geht selbst dem erfahrenen Kenner die Uebersicht über den wahren Gang der Begebenheiten oft genug verloren.



Erst durch eine zusammenhängende, auf authentischen Grundlagen aufgebaute Schilderung können wir die Bedeutung dieses mörderischsten aller Kriege in seiner ganzen schrecklichen Größe richtig verstehen lernen.

Unsere Kriegs-Chronik bringt eine übersichtlich geschlossene, gemeinverständlich gehaltene Darstellung des gegenwärtigen Weltkrieges. Zurückgreifend bis auf die ursächlichen Tatsachen, die zu diesem Weltbrande geführt haben, wird der Verlauf des Krieges in allen seinen vielen Einzelheiten erschöpfend geschildert. Episoden aus den Kämpfen und dem Kriegsleben der beteiligten Völker, Schlachtenberichte von Mitkämpfern und Augenzeugen usw. bringen eine abwechslungsreiche Ergänzung in die einzelnen, packend geschriebenen Kapitel, die in ihrer Gesamtheit ein wertvolles, lebendiges Dokument über die Geschehnisse unserer schweren Tage bilden. Eine große Auswahl von trefflichen Illustrationen, Porträts, Schlachtenplänen usw. erhöht den Reiz des Werkes noch ganz bedeutend. Dasselbe gehört in den Besitz eines jeden Deutschen, dem ganzen Volke und besonders auch der Jugend zur Erinnerung und Erhebung.

Das Werk erscheint in ca. 8lägigen, in sich abgeschlossenen, auch einzeln käuflichen Lieferungen. 15 Lieferungen bilden einen Band, Lexikonformat, wozu eine stilgerechte Einbanddecke zu haben ist.

Hier in Empfang genommen, kostet die Lieferung

nur 20 Pfg.

nach außerhalb postfrei 25 Pf., gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Es empfiehlt sich, der Portoersparnis halber den Betrag für das kompl. Werk = 15 Lieferungen à 25 Pf. = Mk. 3,75 vorher einzusenden, worauf dann jede Lieferung sofort nach Erscheinen postfrei zugestellt wird.

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.



Die Gemeinheiten Englands in der Weltgeschichte.

Von

Karl A. Kuhn

Dozent für Kriegsgeschichte in Charlottenburg.

Preis 25 Pfg.

Buchhandlung CARL BRAUS

SCHWERTE (RUHR), Gr. Marktstrasse 3—5.



Verloren!

Am Freitag abend in der Nähe des Bahnhofes

1 Herren-Weste

verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Von wem, sagt d. Geschäftsst. d. Ztg. 6783

Am Donnerstag in Schwerte ein halbwüchsiger

Foxterrier (Rüde)

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Metzgerei Schmuck

6786 Westhofen.

Junger Mann, ev., sucht ev. Mädchen nicht unter 18 J. zw.

Heirat

bald kennen zu lernen, auch evtl kath. Selbiger ist in sicherer Stellung hier in größ. Werke und hier noch fremd.

Gefl. Offerten unt. F. K. 6785 an die Exped. dieses Blattes.

Danksagung.

Gebe gerne unentgeltlich Auskunft, wie ich in kurzer Zeit von mein. schwer. Krankh. **Epilepsie, Fallsucht, Krampf u Nervenleiden** geheilt wurde u jetzt über 3 Jahre vollständig **gesund** bin. **Hermann Tropp, Runkel** a. d. Lahn, Hessen. (Bitte Rückporto beifügen.) 6693

„Warm zu empfehlen ist **Zuckers Patent - Medizinal - Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W.' à Stk. 50 Pfg. (15%ig und 1.50 Mk 35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh Creme** (à 50 und 75 Pfg. rc.) Bei C Trog, Max Mehlhose, Drogerien.

Krankenweine
Tischweine
Aepfelwein

empfiehlt 4890

Drogerie
Max Mehlhose.

Lehrmädchen

gesucht.

Otto Wilkes

6755 Bahnhofstraße.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut
f. Elektro- u. Maschinentechnik, Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. **Lehrfabrik - Werkstätten.** Älteste u. besuchteste Anstalt. Programme etc. grat. v. Sekret.

